

# Rollenspiel „reloaded“: das Regiegespräch

## Role Play Reloaded: Director's Commentary

Roger Schaller

### Themenschwerpunkt Methodenvielfalt: Bewährte Methoden

#### Zusammenfassung

Rollenspiel gehört zu den Basismethoden in Bildung, Beratung, Coaching, Therapie und Supervision. Im vorliegenden Artikel wird der Frage nachgegangen: Was bewirkt Rollenspiel und wie wird diese Wirkung erzeugt? Der Autor vertritt die These, dass nicht das szenische Spiel den „Lernkick“ auslöst, sondern die Reflexion am Rande der Spielbühne: das Regiegespräch.

#### Abstract

Role play is one of the basic methods in education, counseling, coaching, therapy, and supervision. This article explores the question: What is the effect of role play and how is this effect created? The author argues that it is not the scenic play that triggers the „learning kick“, but the reflection at the edge of the stage: the director's commentary.

#### 1. Zur Bedeutung von Rollenspiel

Rollenspiel ist eine Standardtechnik in Bildung, Beratung, Coaching, Therapie.

*Rollenspiel als Form des szenischen Lernens ist bereits beim kleinen Kind zu beobachten.*

Indem das kleine Kind beispielsweise die Rolle der Mama übernimmt und ein imaginiertes Kind oder eine

Puppe versorgt, kann das Kind Erfahrungen mit verschiedenen personalen Identitäten machen und erste soziale Kompetenzen erwerben. Der Neurobiologe Jaak Panksepp (Panksepp, 1998) sieht im Spiel und insbesondere im So-tun-als-ob-Spiel ein Lebenswerkzeug, um die Regeln des Miteinanderseins zu lernen. Ausgehend von seinen Tierlaborstudien postuliert Panksepp das Vorhandensein eines Spielschaltkreises im Gehirn aller Säugetiere, inkl. des Menschen. Daraus folgt: Wir machen nicht Rollenspiele, weil wir das wollen, sondern weil wir eine natürliche Veranlagung dazu haben. Rollenspiele sind ein fester Bestandteil im kindlichen Spiel, in der Schule, in der Berufsbildung, in Therapie, Beratung und Coaching.

Der vor kurzem verstorbene französische Anthropologe René Girard ist weltweit für seine Theorie der Imitation bekannt (Dormoy, 2018). Girard sieht in der Imitation den grundlegenden Mechanismus der persönlichen Entwicklung, des menschlichen Verhaltens und der sozialen Konflikte. Er entwickelte das Konzept des mimetischen Begehrens: Wir wollen so sein, wie andere sind, wir begehren die gleichen Objekte, die andere haben, und wir gehen den gleichen Weg, den andere bereits eingeschlagen haben. Wir sprechen von Imitation, wenn beispielsweise das Kind die Handlungen der Mutter nachahmt. Der Schweizer Psychologe Jean Piaget (Piaget, 2013) beobachtete in den fünfziger Jahren seine Kinder beim Spielen und entwickelte seine entwicklungspsychologischen Theorien. Darin definierte er die Imitation als einen Akt, bei dem ein Modell nachgeahmt wird, was aber nicht notwendigerweise bedeutet, dass dieses Modell dargestellt wird. Sie kann einfach wahrgenommen werden. Piaget zeigte, dass die Intelligenz, das Denken und die Symbolisierungsprozesse des Kindes in und durch die Handlung aufgebaut werden. Durch Bewegung, Imitation, Akkommodation und Assimilation lernen Kinder, auf Reize aus ihrer Umwelt zu reagieren. Er spricht auch von zirkulären Reaktionen, die man heute als Selbstimitationen (Mormino, 2016) bezeichnet und